

sich durch Frömmigkeit, Fleiß, Bescheidenheit und Folgsamkeit auszuzeichnen, endlich an die Aeltern, daß sie nicht durch verkehrte Maßregeln der Erziehung die Bemühungen der Lehrer vereiteln möchten. Wünsche für das Wohl des Fürsten und seines erhabenen Hauses nebst den Worten aus I. Chor. 30, 10—13 machten den Beschluß dieser Rede.

Hierauf nahm der Rector das Wort und hielt eine lateinische Rede zum Lobe der Gottheit, des Fürsten und der Wissenschaften, und schloß mit Versprechungen und Wünschen für das Wohl der neuen Anstalt. Diese Rede wurde ebenfalls lateinisch von Wolff von Todtenwart beantwortet, welcher den Rector und die übrigen Lehrer der besonderen Gnade des Fürsten versicherte. Nach Beendigung dieser Feierlichkeiten wurden die Lehrer durch Wolff von Todtenwart und den Consistorialpräsidenten Wolff von Kerpach eidlich verpflichtet, und hierauf begab sich die ganze Versammlung in die Hofkirche, in welcher nach einer feierlichen Musik der Superintendent Plaustrarius, der an die Stelle des verstorbenen oben genannten Vietor getreten war, wie es in einer alten Schulnachricht heißt, „eine rührende und herrliche accomodate Predigt aus dem ersten Capitel Danielis über die Schule des assyrischen Königs Nebukadnezar hielt.“ Die Feier des Tages wurde damit beschloffen, daß der Fürst alle Männer von Stande, die den Feierlichkeiten beigewohnt hatten, an seiner Tafel bewirthete.

Gustav Adolf am Rhein 1631.

Von Karl Wagner.

Gustavs Sieg bei Breitenfeld über den bis dahin unüberwindlichen Zerstörer von Magdeburg (7. September 1631) führte ihn im Sturmschritt zum Main und Rhein. Von den Thürmen von Aschaffenburg, Hanau und Offenbach wehten schon die schwedischen Fahnen, da hoffte noch der Magistrat von Frankfurt um seiner Messen und kaiserlichen Privilegien willen den Durchzug Gustavs abzuwenden. Aber Gustav wies alle kleinlichen Bedenken zurück, indem er unter Anderm sagte: „Deutschland ist ein sehr kranker Körper, der nur durch heftige und starke Mittel geheilt werden kann. Empfindet Ihr einige Beschwerlichkeit davon, so müßt Ihr Geduld haben, auch ich trage mein Theil und habe nicht um des Vergnügens willen mein Stochholm verlassen.“ Seine Gründe und Kanonen waren sehr überzeugend. Am 27. Novomber hielt er mit ungewöhnlicher Pracht seinen Einzug und ritt mit entblößtem Haupte durch die jubelnden Bürger. Noch am selben Tag nahm er Höchst. (Abends 10 Uhr) Flörsheim erst nach achttägiger Belagerung. Nun galt es Mainz zu nehmen. Der Uebergang über den Rheinstrom bei Castel war nicht zu erzwingen. Da zog Gustav am 11. December 1631 bei der schneidendsten Kälte mit 6000 Pferden von Frankfurt aus. Sein Hauptquartier rückte an dem Tage bis Langen; hier übernachtete er selbst; in Arheilgen lagen zwölf Compagnieen Reiter mit 1000 Pferden, die übrigen Truppen in Sprendlingen, Dreieichenhain, Egelsbach, Wirhausen, Griesheim. Darmstadt blieb unberührt. In der Nacht vom 12. auf den 13. war der Vortrab in Lorsch, Crumstadt, Pfungstadt; am 13. wurde Gernsheim genommen; die 200 Mann der Besatzung capitulirten; am 14. schrieb Gustav Adolf von Gernsheim aus an seinen wackeren Verbündeten, den Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel der im Rheingau den Spaniern auf den Fersen saß. Auf dem rechten Rheinufer und in der Bergstraße wollten die Spanier, Baiern und Lothringer nicht Stand halten, und die Einnahme von Bensheim, Heppenheim, der Starckenburg, von Ladenburg und Weinheim kostete nicht viel Mühe, aber den Uebergang über den Rhein zu wehren, hatten die Spanier feste Stellungen genommen und standen, nachdem sie möglichst alle Fahrzeuge der Umgegend verbrannt oder versenkt hatten, zum furchtbarsten Angriff gerüstet. Die Streitmacht der Feinde war überhaupt am Rhein noch so groß, daß der bairische